



Foto: Stadtarchiv Kulmbach

Forscherleben über 260 Einzelarbeiten veröffentlicht; aber er war nie ein Vielschreiber. Alles, was er zur Veröffentlichung bestimmte, beruhte auf vieljähriger Forschung und auf eingehendem Quellenstudium. Bei alledem hat er nie vorliegende Ergebnisse ungeprüft übernommen, hat sich auch nie auf populäre, naheliegende Erklärungen verlassen, sondern sich stets kritisch damit auseinandergesetzt und dabei viele langjährige Irrtümer ausräumen können.

Hans Edelmann wurde am 28. Juni 1888 zu Mühlhausen/Thüringen geboren. Von 1900 bis 1904 besuchte er die Realschule in Hof und dann bis 1906 das Lehrerseminar in Bayreuth.

Am 16. September 1907 kam er als Hilfslehrer nach Kulmbach und blieb dort bis zu seinem Tode. Den ersten Weltkrieg machte er als Leutnant der Reserve von August 1914-1918 mit. Er verheiratete sich mit Paula Schiffauer, die vor ihm starb, was Edelmann schwer traf; denn seine Frau war ihm eine verständnisvolle Lebensgefährtin. Von August 1939 bis September 1943 stand er im Zweiten Weltkrieg wieder im Dienst, zuletzt als Major. Dann ging er zurück in

den Pädagogenberuf. 1949 wurde er zum Rektor ernannt und trat 1953 in den Ruhestand, der ihm nach seinem Willen freilich wenig Ruhe bescherte.

So konnte Edelmann auch viele Ehrungen erfahren. 1950 wurde er zum Ehrenmitglied des Bayerischen Lehrervereins Kulmbach ernannt, 1956 verlieh ihm die Stadt Kulmbach die Silberne Bürgermedaille, 1959 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande, 1963 folgte die Ehre der Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Kulmbach. Ein Jahr später ernannte ihn dann das Colloquium Historicum Wirsbergense zum Ehrenmitglied und im gleichen Jahre heftete ihm Regierungspräsident Dr. Stahler das Bundesverdienstkreuz erster Klasse an die Brust. Zu seinem 80. Geburtstag 1968 verlieh ihm die Stadt die Goldene Bürgermedaille. Er war dann auch Ehrenmitglied der „Freunde der Plassenburg“.

Jeder, der in Kulmbachs Geschichte forscht, wird auf Unterlagen von Edelmann zurückgreifen müssen. Wer ihn kannte, wird ihn immer verehren und ihm immer dankbar sein. Edelmann sagte einmal: „ich bin eigentlich nicht im Ruhestand, sondern nur außer Dienst und ich danke Gott, daß er mir die Kraft zur Arbeit für die Heimat gegeben hat und möchte diese Dankbarkeit damit beweisen, daß ich weiterhin in diesem Sinne tätig sein kann“.

Meine Träume
gehen barfuß
über Stoppelfelder
abgemähter Wünsche.
Ihrer Bilder
seltsames Geleucht
irrlichtet
durch das Gefälle
meiner Tage.
Manchmal spiegeln sie
ein bleiches Lächeln
in den blauen Kelch
meines Sehnsens.

Else Opitz

Träume

Wacholderhänge im Frankenjura

Typisch für die Flußtäler, von denen der Fränkische Jura durchschnitten wird, sind Felswände, bizarre Felstürme und steile Hänge. Das Gesicht der Täler war aber noch vor wenigen Jahrzehnten ganz anders als heute. Während jetzt Wald den größten Teil der Hänge bedeckt, sind auf nur 40 Jahre alten Fotos viele Täler zwischen Altmühl und Fränkischer Schweiz mit kahlen Hängen, aus denen Felsgruppen markant hervortreten, kaum wiederzuerkennen. Ursache dafür war die seinerzeit weit verbreitete Schafhaltung, denn der überall einmal vorhandene artenreiche Mischwald konnte unter dem Verbiß der Schafe seine Standorte nicht zurückerobern. Lediglich die Wacholder wurden von den Schafen verschont und prägten weithin das Bild der Landschaft.

Schutzwürdiger Trockenrasen mit Wacholdern am Hang des Wiesentales bei Waischenfeld. Deutlich erkennbar ist die mit dem Aufhören der Schafbeweidung einsetzende, natürliche Wiederbewaldung.

Foto: Reichel, Bayreuth



Inzwischen wurden mit der Aufgabe der Schafhaltung die trockenen, steinigen Hänge aufgeforschet oder es hat sich ein natürlicher Gehölbewuchs eingestellt. Im Gegensatz zum früheren Mischwald nimmt aber der Anteil der Nadelbäume ständig zu. Die ehemals reichlich vorhandenen Wacholder werden im Schatten der Bäume unterdrückt und sterben ab. Deshalb sind heute nur noch an wenigen Stellen dichte Wacholderbestände vorhanden.

Die fränkische Landschaft würde um einiges ärmer, würde man Wacholder, blumenreiche Trockenrasen und die typischen Kalkfelsen unter einem dichten Nadelwaldteppich verschwinden lassen. Vom Naturschutz wird deshalb die Erhaltung einiger Trockenrasen und Wacholderhänge angestrebt. Es dürfte aber auch im kulturellen Interesse liegen, einige Beispiele der früheren Kulturlandschaft zu bewahren.

Die Trockenrasen werden nicht nur charakterisiert durch den Wacholder, der einen mannigfachen Formenreichtum aufweist, sondern auch durch eine artenreiche Flora mit vielen seltenen und geschützten Pflanzen. An den Jurahängen zwischen Altmühl und Staffelberg kann man auch heute noch reichlich Deutschen Enzian, Gefransten Enzian, Silberdistel, Küchenschelle und verschiedene Orchideenarten finden. Andernorts sind diese Bestandteile der Flora längst zu großen Seltenheiten geworden oder schon ganz verschwunden.

Die Unterschutzstellung einiger Flächen garantiert allerdings noch längst nicht ihre Erhaltung. Es muß vielmehr versucht werden, eine Schafbeweidung fortzuführen. Andernfalls muß durch gelegentliche Mahd und durch Entholzung der natürlich aufkommende Gehölbewuchs entfernt werden. Damit können aber wichtige Bestandteile der fränkischen Landschaft erhalten werden.

